

St. Udalricus, Episcopus Augustanus.

Ulrich stammte von den Grafen von Dillingen und Kyburg ab, starb als Bischof von Augsburg a. 973, und war a. 993 bereits in die Zahl der Heiligen aufgenommen, sowohl wegen seines reinen Wandels, als auch in Erinnerung an die Heilighümer der alten Augusta-Vindelicorum, wegen der von ihm erneuerten Stiftungen, Kirchenbauten, und zuvörderst als Mittkämpfer in der Ungarnschlacht auf dem Lechfelde am Laurentitage 955. Diese Waffenthat hatte die süddeutsche Bevölkerung so sehr für ihn und den hl. Laurenz eingenommen, daß dann viele ältere Kirchen auf ihren Namen umgetauft wurden.

Im 11., besonders im 12. Jahrhunderte wurden in Bayern und Oesterreich viele Kirchen und Kapellen unter das Patronat des hl. Ulrich gestellt, wie: zu Großarl; Neufkirchen; St. Ulrich in der Scheffau (im Lande Salzburg); St. Ulrich am Högel bei Reichenhall; Kürn bei Ering; Pocking im Rottthale (in Bayern); am Meisterhof bei Gilgenberg; St. Ulrich bei Friedburg; St. Ulrich bei Altheim; St. Ulrich bei St. Martin im Inkreise; St. Ulrich bei Mansee — heute: Maria-Hilf —; Stadtkirche Becklabruck; Pizzenberg bei Schwanenstadt; Wendling bei Hag; Wedling bei Grieskirchen; Breitwiesen bei Wallern; Haibach an der Donau; Ternbach am Kürnberg — heute: Maria guten Rath —; Salmansleiten bei Tillysburg; Eberstallzell; St. Ulrich bei Steyer; Dorfstätten unterhalb Waldhausen; St. Ulrich bei Baumgartenberg; Weitersfelden; St. Ulrich bei Neufelden; Höffkirchen im Mühlkreise; Ulrichsberg rc.

In Unterösterreich, in der Nähe von Wien, wo einst die Ungarn am öftesten raubten und mordeten, ist die Zahl der Ulrichs-Kirchen gleichfalls bedeutend, und der Name Ulrich war fast in allen Adelsfamilien zu treffen. Wo zu Augsburg einst das Capitol mit dem Tempel des Jupiter stand, wurde das Münster zur hl. Afra und St. Ulrich erbaut.

In den Bildern erscheint dem hl. Ulrich ein Engel, der ihm das Kreuz reicht.

St. Wolfgangus, Episcopus Ratisbonensis, † 994.

Aus einem adeligen Geschlechte in Schwaben entsprossen, leuchtete Wolfgang schon in seinen jugendlichen Jahren durch seine Gelehrsamkeit und durch die Reinheit seines Wandels hervor. Noch jung, ward er als Decan an der bischöflichen Kirche zu Trier vorgefetzt worden, doch, um in aller Stille und Demuth dem Herrn dienen zu können, nahm er (965) zu Einsiedeln das Ordenskleid und übte jede klösterliche Tugend.

Der hl. Ulrich, auf die Vorzüge dieses demüthigen Mönches aufmerksam gemacht, weihte ihn, ungeachtet alles Sträubens, zum Priester, und bald darauf wurde er seinen Mitbrüdern als Prior

vorgesezt. Wolfgang, nicht so sehr berufen für das beschauliche Leben, als vielmehr für das Seelenheil der Mitmenschen zu wirken, fühlte den Antrieb, das Evangelium den Ungläubigen und Irrenden zu verkünden, und machte sich auf den Weg nach Ungarn, um die dortigen Bewohner für das Christenthum zu gewinnen, und seinen Weg nach der Donau nehmend, fand er den Bischof Piligrin von Passau gleichen Sinnes und Strebens; doch hatten die Bemühungen nicht den gewünschten Erfolg.

Piligrin, der einen hohen Begriff von den Tugenden und Verdiensten Wolfgangs bekommen hatte, konnte nicht umhin, diesen ausgezeichneten Mann für den damals erledigten Bischofstuhl von Regensburg auf das wärmste zu empfehlen, und Wolfgang, wiewohl die Annahme eines jeden Ehrenamtes ablehnend, mußte sich fügen und zum Bischofe weihen lassen (972).

Als bischöflichen Oberhirten und geschulten Ordensmanne lag ihm die Reform seines Clerus und die Erneuerung der klösterlichen Disciplin besonders am Herzen, und ward der Wiederhersteller der Klöster Weltenburg und St. Emmeram, wie auch der Stifter des Frauenklosters St. Paul zu Regensburg; auch sonst reformierte er viel im Clerus und im Volke, und gab seiner Diöcese eine neue Gestalt; auch war er äußerst wohlthätig und freigebig gegen die Armen; darum ihn auch das Volk hoch achtete, als ob es einen Engel vor sich sähe.

Durch sein Zuthun wurde das Bisthum Prag errichtet und der hl. Adalbert als erster Bischof dahin entsendet. († 997).

Als Erzieher der Kinder des Herzogs Heinrich von Bayern, pflegte er scherzweise, jedoch mit prophetischem Seherblicke, den älteren Sohn Heinrich einen Kaiser, Bruno einen Bischof, die ältere Tochter Gisela eine Königin, die Brigitta eine Aebtissin zu nennen; die Zeit machte die Prophezeiung zur Wirklichkeit.

Im Jahre 982 floh Wolfgang aus Regensburg in die Wüstenei des Falkenstein am Ober-See und verlebte dort unter Entbehrungen aller Art in strengster Ascese fünf Jahre, baute sich am Seeufer eine Zelle und eine Kapelle zum hl. Johannes. Entdeckt in seinem anachoretischen Aufenthalte, mußte er wieder nach Regensburg zurückkehren, um weiterhin seiner Kirche die oberhirtliche Sorgfalt mit Lehre, Hilfe und Trost wieder zuzuwenden.

Nochmals wollte er jene Gegenden besuchen, in welche er das Christenthum verpflanzt und Colonisten abgeführt hatte, nämlich an der Erlaf in Unterösterreich; aber auf der Donaufahrt erkrankte er so bedenklich, daß er bei Popping an das Land gebracht werden mußte; dort starb er auch in der Kirche des hl. Othmar, jenes Heiligen, zu welchem er eine besondere Verehrung trug, und der ihm einstmals in einem Gesichte die Zeit und den Ort seines Hinscheidens vorhergesagt hatte, am 31. October 994.

Die Gebeine des hl. Bischofes wurden nach Regensburg gebracht und dort im Münster St. Emmeran beigesetzt. A. 1052 erklärte

Papst Leo IX. Wolfgang als Heiligen, dessen Verehrung sich nicht nur in Bayern und Oesterreich, sondern in fast alle Bisthümer Deutschlands verbreitete. Vorzüglich am Aber-See, wo St. Wolfgang als Einsiedler lebte und wirkte, erstand ihm zu Ehren eine schöne Kirche, und die weithin berühmte Wallfahrt St. Wolfgang, wo die Ueberbleibsel und die Erinnerungen dieses wunderbaren Heiligen beim Volke in hohen Ehren gehalten werden.

Im Jahre 1478 stifteten die Grafen Sigmund, Ulrich IV. und Wolfgang von Schaunberg zu Popping ein Kloster für Franciscaner, und ließen a. 1496 die Kirche zu Ehren der Heiligen Othmar und Wolfgang einweihen.¹⁾ Um selbe Zeit erhielten mehrere neugebaute Kirchen, Kapellen und Altäre die Weihe zu Ehren dieses Landesheiligen; so zu: Käfermarkt; Wesenursfahr; Dorf bei Riedau; St. Wolfgang bei Schlägel; Wolfgangstein bei Kremsmünster; St. Wolfgangskapelle zu Wels; Deling im Lande unter der Ens; St. Wolfgang bei Griesbach; Wolfgangsborg bei Landschut; St. Wolfgang bei Hag; St. Wolfgang bei Trostburg (in Bayern) u. a.

Der Name Wolfgang wurde vielen Täuflingen aus hohem Geblüte wie auch aus dem gemeinen Volke beigelegt.

St. Wolfgang wird dargestellt als Bischof mit dem Beil und mit dem Modell einer Kirche in der Hand.

Kirchliche Entscheidungen über Darstellung des heiligsten Herzens Jesu in Bildern.

Von P. Franz Hattler S. J. in Innsbruck.

Ein dreifacher Grund hat diesen Aufsatz veranlaßt. Die zur Zeit sich immer mehr ausbreitende Andacht zum göttlichen Herzen bringt es mit sich, den Gegenstand derselben dem gläubigen Volke auch bildlich vor die Augen zu stellen. Es ist aber Sache des katholischen Priesters, sich richtige Ansichten darüber zu verschaffen, welche Darstellung die Kirche billigt und für die öffentliche und private Verehrung für zulässig erachtet. Fürs zweite bedarf der Christliche Künstler eine kirchliche Norm, durch deren Befolgung er den Gegenstand der Herz Jesu-Andacht genau und richtig zur Anschauung bringen und sich vor unstatthafter Darstellungen in acht nehmen könne. Wir

¹⁾ Im Jahre 1784 wurde das von Wallfahrern vielbesuchte Franciscaner-Kloster zu Popping aufgehoben, die Kirche, in deren Mitte die Eingeweide und das Herz des Heiligen beigelegt waren, gesperrt, und 1801 vollends demoliert, um die Wallfahrt dorthin zu beseitigen und das Andenken an den gezeigten Landesheiligen vollends aus dem Gedächtnisse des Volkes zu bringen. — Der Schreiber dieser Zeilen war es, der das bereits verlöschende Andenken an den hl. Wolfgang und an die an Popping sich knüpfenden geschichtlichen Thatfachen wieder ansachte, und den Bau einer Kirche und eines Franciscaner-Klosters zu Popping in Anregung brachte (1873—1877).